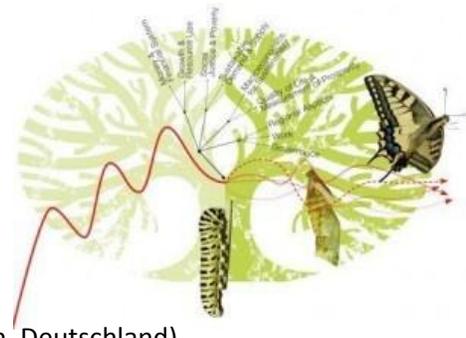


Christine Ax (Institut für zukunftsfähiges Wirtschaften)

Parallel Session V: Regionale Aspekte

Chair: **Roland Arbter** (Bundeskanzleramt)

Rapporteur: **Christine Ax** (Institut für zukunftsfähiges Wirtschaften, Deutschland)



Andrew DAVIES (OECD)

Europa steht vor großen Herausforderungen, darunter die Bewältigung der Folgen der Finanzkrise und der Klimawandel. Die regionale Ebene muss beweisen, dass Sie für die Lösung dieser Probleme relevant ist. Ob Regionen wirklich in diesem Sinne zählen, ist eine Frage, die eine lange Geschichte hat. Die Lokale Ebene verfügt ohne Zweifel über Kompetenzen, Motivation und Erfahrungen, die wichtig sind. Städte und Regionen haben Kompetenzen, die für die Bewältigung des Klimawandels wichtig sind (z.B. der Umgang mit Grund und Boden, Ressourcenmanagement, Transport, Bauen, Wasser und Abfallmanagement). Sie sind Experimentierfelder einer innovativen Klimapolitik und von ihren Erfahrungen kann die nationale Ebene profitieren. Der Fokus von Regionalpolitik der OECD wird in Zukunft weniger bei der Angleichung der Lebensverhältnisse (im Sinne von Bruttonationaleinkommen) liegen, als auf den Gebieten Nachhaltigkeit, Innovation und eine bessere Governance.

Reinhard Troper (Stadt Wien)

Gebt Städten die Aufmerksamkeit, die sie verdienen. Alle großen Herausforderungen finden wir in den Städten in einer hohen Konzentration. Wenn wir diese Probleme nicht lösen, müssen wir scheitern.

In Folge der Arbeitsteilung zwischen der nationalen, regionalen und der lokalen Ebene ist – zumindest in Österreich – Regionalpolitik in vielen Politikfeldern eine Nischenpolitik. Aber auch unter diesen institutionellen und finanziellen Rahmenbedingungen können Regionen Themen auf die Tagesordnung setzen. Regionen spielen eine Rolle, wenn sie Schwerpunkte in ihrer Arbeit setzen, wenn sie ihre Kräfte bündeln, wenn sie die Sozialpartner und andere Stakeholder einbinden und einen integrierten Politikansatz verfolgen.

Robert LUKESCH (ÖAR Regionalberatung GmbH)

Die Resilienz einer Region besteht in ihrer Fähigkeit auf interne oder externe Störungen/Krisen so zu reagieren, dass ihre Strukturen, Funktionen und Beziehungen im Kern intakt bleiben. In den letzten Jahren wurde der Begriff Resilienz von vielen Disziplinen entdeckt, z.B. von der Kybernetik, der Psychologie und den Sozialwissenschaften. Forscher des "Building Resilient Regions Networks" (<http://brr.berkeley.edu>) haben eine große Zahl, meist interdisziplinärer, von Publikationen darüber veröffentlicht. Resilienz ist eine Dimension von Nachhaltigkeit. Anpassungsfähigkeit ist die Fähigkeit von Akteuren, ein System so zu beeinflussen, dass es sich immer wieder stabilisieren kann. „Transformability“ meint die Fähigkeit sich „neu zu erfinden“, wenn es aus ökologischen, ökonomischen oder sozialen (politischen) Gründen notwendig ist. Voraussetzungen für Resilienz sind: Funktionale und strukturelle Vielfalt, Redundanz und Modularität.

Christian Steiner (Office of the Lower Austrian Government, department of rural development)

Landwirtschaft und Kulturlandschaft sind untrennbar mit einander verbunden. Gemeinden sind im ländlichen Raum der Lebensmittelpunkt. Die Grundversorgung mit Dienstleistungen und Gütern und eine effiziente Infrastruktur sind notwendige Voraussetzungen für eine hohe Lebensqualität dieser ländlichen Gemeinden.

Nachhaltige Regionen sind durch ein hohes Maß an Autonomie, Vielfalt und Unverwechselbarkeit charakterisiert. Beispiele. Pielachtal / Dirndltal; Mostviertel / Moststraße; Wachau / Weinstraße

Um ländliche Regionen lebensfähig zu erhalten, sind kleine urbane/städtische Zentren notwendig.